

Krieg der

Die Anti-Waffen-Demonstrationen in den USA erinnern an eine friedliche Revolution. Doch die Waffenarren haben eine mächtige Lobby.

FABIENNE KINZELMANN

Als der Todesschütze durch ihre Schule läuft, wild um sich ballert, kauert Emma Gonzalez im dunklen Auditorium ihrer Schule. **Sie weiss genau, was zu tun ist, wie sie sich verhalten muss, als die Schüsse an der Marjory Stoneman Douglas High School in Parkland, Florida, fallen.** Die 18-Jährige gehört zur «Post-Columbine Generation» – jener Generation, welcher nach dem Massaker an der Columbine High School im April 1999 von klein auf beigebracht wurde, wie sie sich im Ernstfall zu verhalten hat, wo sie sich verstecken soll.

Landesweiter Protest

Erst später an diesem Nachmittag des 14. Februar begreift Gonzalez, dass der Alarm keine Übung war – und dass 17 ihrer Mitschüler tot sind. **Vier Tage später erhebt sie zum ersten Mal ihre Stimme.** An einer Versammlung in Fort Lauderdale hält sie eine bewegende Rede. **«Schämen Sie sich!», ruft sie in Richtung von US-Präsident Donald Trump.** Das Video davon wird vielfach geteilt, geht viral – Gonzalez wird zum Gesicht einer Protestbewegung gegen den freien Verkauf von Waffen in den USA. Die 18-Jährige hat ein Ziel: Parkland soll der letzte Amoklauf an Amerikas Schulen gewesen sein. Seit dem Attentat an der Columbine High School, bei dem 13 Menschen starben, gehören Amokläufe zur traurigen Realität an US-Schulen. **Die Schiesserei an Gonzalez' Highschool war bereits die achte in diesem Jahr.**



Ein Lichtermeer für die Toten der Marjory Stoneman Douglas High School: Hunderte gedenken in Parkland der Opfer des Massakers.

Nur wenige Tage nach dem Massaker sitzt Gonzalez mit Freunden in einem Wohnzimmer in Florida. Darunter sind Cameron Kasky, der der Bewegung den Namen «Never Again» gab, und David Hogg, der seine Mitschüler noch am Tag des Amoklaufs interviewte – und seither Ziel der abstrusen Verschwörungstheorie ist, er sei in Wahrheit ein bezahlter Schauspieler. **Sie, andere Jugendliche, betroffene Eltern und Lehrer sind das Zentrum des Anti-Waffen-Protests, der sich in den USA gerade formiert.** Auf dem elterlichen Wohnzimmersboden essen die Schüler Pasta, twittern, beantworten Medien-

anfragen, organisieren Demos. Die Telefone klingeln nonstop.

30 Prozent der Amerikaner besitzen eine Handfeuerwaffe. **Ein halb-automatisches Sturmgewehr vom Typ AR-15, wie es der Amokläufer Nikolas Cruz in Parkland verwendete, ist selbst für Jugendliche leichter zu bekommen als Alkohol.** Proteste gegen die laxen Waffenetze in den USA gibt es nach jedem Amoklauf. Genützt hat es bislang nichts. Zu wichtig ist den Amerikanern ihr Recht auf Waffenbesitz,

zu übermächtig die amerikanische Waffenlobby NRA.

Doch einiges spricht dafür, dass sich das nun ändern könnte. Die Leidenschaft der Schüler hat der

Die Betroffenen sind gebildet und können sich ausdrücken. So verschaffen sie sich Gehör.

Debatte neues Leben eingehaucht. Promis teilen die Nachrichten der Jugendlichen, auf CNN konfron-

n Waffen!



Scott Pappalardo zerstört vor laufender Kamera sein Sturmgewehr.



Emma Gonzalez überlebte das jüngste Massaker. Jetzt ist sie das Gesicht des Protests.

noch schneller. «Doch damit sie langfristig Erfolg haben, brauchen die Bewegungen Resonanz bei breiten Schichten und starke Unterstützungsnetzwerke.» Die scheinen Emma Gonzalez und ihre Freunde zu haben: In nur wenigen Tagen haben sie es geschafft, dass ihnen die Öffentlichkeit zuhört, sie ernst nimmt.

26 Millionen Aufrufe, unter dem Hashtag *oneless* folgen landesweit Waffenbesitzer seinem Beispiel.

Kein Spiel mit dem Feuer

Doch auch das habe es vorher schon gegeben, sagt Protestforscherin Mayer. Man dürfe nicht vergessen, wie gespalten das Land sei. «Es gibt deutlich mehr Befürworter des privaten Waffenbesitzes als Trump-Unterstützer.» Der friedliche Protest allein werde nicht ausreichen, wenn die Waffengegner Erfolg haben wollen. Wenn sich allerdings Schwarze wie in den späten 1960er-Jahren die Mitglieder der Black Panther Party im Gefolge der Bürgerrechtsbewegung bewaffnen würden, sei die Sache anders. «Erst dann werden die Waffenbefürworter aufwachen.»

Ein solches Spiel mit dem Feuer ist für

Emma Gonzalez und ihre Freunde allerdings keine Option – man ist ja schliesslich entschieden gegen Waffen! Am 24. März wird in Washington eine grosse Demonstration stattfinden. Mit dem «March for Our Lives» wollen die Schüler für striktere Waffengesetze eintreten. Ganz ohne Gewalt. ●

Die Botschaft der jungen Waffengegner hört auch Scott Pappalardo. Der Amerikaner ist stolzer Waffenbesitzer, unter anderem gehört auch ihm eine AR-15. Doch Pappalardo will sicherstellen, dass das Sturmgewehr nie einen Menschen tötet. Vor der Kamera zerstört er das Gewehr. Das Video hat mehr als

26 Millionen Aufrufe, unter dem Hashtag *oneless* folgen landesweit Waffenbesitzer seinem Beispiel.

tierte Emma Gonzalez eine Sprecherin der NRA, auch der republikanische Senator Marco Rubio wurde von Schülern und Eltern herausgefordert. Es sei ein Novum, dass sich so viele wohl artikulierte und betroffene junge Menschen Gehör verschafften, sagt die Protestforscherin Margit Mayer. Die deutsche Professorin beschäftigt sich mit sozialen Bewegungen in den USA.

Der Protest gegen den privaten Besitz von Waffen wächst seit Parkland landesweit. Der zivile Ungehorsam, das wissen Protestforscher, ist der kritische Punkt für

jede Bewegung wie die von Gonzalez und ihren Freunden. Das war bei der Vietnam-Friedensbewegung so, bei der Bürgerrechtsbewegung gegen den Rassismus und bei der friedlichen Revolution in der DDR, welche Deutschland die Wende brachte.

Folgenreiches Video

Der Anti-Waffen-Protest sei jedoch ein klassisches «Single-Issue Movement», sagt Protestforscherin Mayer. Bewegungen mit nur einer Forderung hätten in den USA eine lange Tradition und verbreiteten sich heute dank der sozialen Netzwerke

NRA gerät in die Defensive

Nach dem Massaker an einer Schule im US-Bundesstaat Florida mit 17 Toten wollen verschiedene US-Unternehmen ihre Zusammenarbeit mit der mächtigen Waffenlobby NRA beenden. Dabei geht es vor allem um gewährte Vergünstigungen für NRA-Mitglieder. Eine Reihe von Firmen, darunter die Versicherer Chubb und MetLife, die Sicherheitsfirma Symantec und die Autovermieter Avis Budget Group, Hertz und Enterprise, kündigten an, nicht länger mit der NRA in Verbindung gebracht werden zu wollen. Entsprechende Partner-

schaftsprogramme sollen gekündigt werden. In der Mehrheit der Fälle handelte es sich um Vorteile für NRA-Mitglieder, etwa um Vergünstigungen bei bestimmten Versicherungen oder beim Mieten eines Autos.

In den sozialen Netzwerken im Internet gab es zuletzt massiven Druck durch die Nutzer. #Boycott-NRA zählt aktuell zu den häufigsten verwendeten Schlagwörtern bei Twitter. **Waffengegner fordern in mehreren Initiativen Amazon, Apple und Google auf, NRA TV aus ihren Online-Streaming-Angeboten zu streichen.** ●